

Leonhard Riedmüller: Schweizer Staatsfeind oder Bauernopfer?

A. Pospischil

Schweizerische Vereinigung für Geschichte der Veterinärmedizin

Zusammenfassung

Am 9. Juni 1945 wurden Prof. Dr. med. vet. Leonhard Riedmüller (1898–1976) und seine Ehefrau Helena geb. Eltze (1910–1990), beide deutsche Staatsangehörige, auf Beschluss des Regierungsrates des Kantons Zürich auf Lebenszeit des Landes verwiesen. Als Begründung wurde seine Mitgliedschaft bei der Landesgruppe Schweiz der NSDAP angegeben. Riedmüller diente als Freiwilliger im Ersten Weltkrieg, er studierte Veterinärmedizin in München und promovierte dort. Ab 1926 arbeitete er als Veterinärbakteriologe an der veterinär-medizinischen Fakultät der Universität Zürich. Im Jahr 1941 wurde er Professor und Direktor des Instituts. Dem Beschluss zur Ausweisung versuchte er erfolglos mit Rekursen zu begegnen. Ab 1947 arbeitete er als Veterinärbakteriologe in Brasilien, um nach seiner Pensionierung nach Bayern zurückzukehren. Anhand von archivierten Dokumenten wird die Frage diskutiert, ob Riedmüller tatsächlich als Schweizer Staatsfeind zu bezeichnen sei oder seine Ausweisung nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges eher als Bauernopfer der Zürcher Regierung anzusehen ist.

Schlüsselwörter: Riedmüller Leonhard, Veterinärbakteriologie, politische Gründe Entlassung 1945, Brasilien

Leonhard Riedmüller: Swiss public enemy or pawn sacrifice?

On June 9, 1945 the Zurich cantonal government issued the lifetime deportation from Switzerland for Prof. Dr. med. vet. Leonhard Riedmüller (1898-1976) and his spouse Helena, née Eltze (1910-1990), both German citizens on grounds of Riedmüllers' membership in the NSDAP, „Landesgruppe Schweiz“. Riedmüllers' several attempts to appeal at court were not successful. Riedmüllers biography shows that he served in the German Army at the Western front during WW I. Following the war he studied Veterinary Medicine at the University of Munich where he received the degree of Dr. med. vet. Moving to Zurich in 1926, Riedmüller took a position as veterinary bacteriologist at the University of Zurich. In 1941 he was promoted and became head of the Institute of Veterinary Bacteriology. He left Europe in 1947 for Brazil and took a position as a veterinary bacteriologist at a government laboratory. After retiring from his position in Brazil he returned to Germany where he passed away in 1976. Based on available documents from several Swiss archives the question is discussed whether Riedmüllers' deportation as public enemy in 1945 was appropriate or if Swiss authorities might have been tempted to sacrifice Riedmüller as a pawn in consideration of Switzerland's international political position immediately after the end of WW II.

Keywords: Riedmüller Leonhard, veterinary bacteriologist, political reasons of deportation 1945, Brazil

<https://doi.org/10.17236/sat00144>

Eingereicht: 14.09.2017
Angenommen: 10.11.2017

Einleitung

Am 9. Juni 1945 wurden Prof. Dr. med. vet. Leonhard Riedmüller (1898–1976, Abb. 1) und seine Ehefrau Helena, geb. Eltze (1910–1990), beide deutsche Staatsangehörige, auf Beschluss des Regierungsrates des Kantons Zürich auf der Basis von Artikel 10 des Schweizer Bundesgesetzes vom 26. März 1931 über Aufenthalt und Niederlassung von Ausländern (<https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19310017/200501010000/>

142.20.pdf) in Verbindung mit Artikel 5 des Schweizerischen Bundesbeschlusses vom 17. Oktober 1939 über die Änderung der fremdenpolizeilichen Regelung (Ludwig, 1957) auf Lebenszeit des Landes verwiesen. Als Begründung wurde seine Mitgliedschaft bei der Landesgruppe Schweiz der NSDAP (Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei) angegeben. Damit hat er sich nach Ansicht von Regierungsrat und Universität „aus eigenem Verschulden des schweizerischen Gastrechtes als unwürdig erwiesen“ (Protokoll Nr. 3064/1945). Am

Leonhard Riedmüller:
Schweizer Staatsfeind
oder Bauernopfer?

A. Pospischil

11. Juni 1945 erfolgte auch die Entlassung aus der Universität Zürich durch die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich ohne Besoldungs- und Ruhegehaltsansprüche.

Riedmüllers Lebensweg

Riedmüller war Direktor des veterinär-bakteriologischen Instituts der veterinär-medizinischen Fakultät der Universität Zürich. Geboren am 13. Juli 1898 in Fürth/Bayern meldete er sich 1916 nach der Matur als „Einjährig-Freiwilliger“ zum Militärdienst und wurde an der Westfront eingesetzt (Personalakte Riedmüller, Nr. 59452). Danach studierte er bis 1924 an der Tierärzt-

lichen Fakultät der Ludwig-Maximilians Universität München und promovierte dort 1924 zum Dr. med. vet. Ab 1. Juni 1926 war Riedmüller Assistent am veterinär-pathologischen Institut der Universität Zürich bei Walter Frei (1882–1972), wo er 1927 nach dem plötzlichen Tod von Walter Pfenninger (1892–1927) zum Oberassistenten befördert wurde und einen Lehrauftrag für Bakteriologie und Hygiene erhielt. Nach der Habilitation für Bakteriologie und experimentelle Pathologie im Jahr 1929 erfolgte im Juni 1938 seine Ernennung zum Extraordinarius ad personam und Leiter der bakteriologisch-serologischen Abteilung am veterinär-pathologischen Institut (Fakultätsakten, 1927). In diese Zeit fiel auch seine Heirat mit Helena Eltze (1910–1990), geboren in Rio de Janeiro und brasilianisch-deutsche Doppelbürgerin. Helenas Vater Hans Eltze (1880–1952), ein NSDAP Parteimitglied mit niedriger Mitgliedsnummer (Die Nation, 15. Oktober 1947), war Waffeningenieur bei der Firma Rheinmetall, die auch die Patronenfabrik Solothurn/Schweiz übernommen hatte. Die wichtigste Funktion dieser Fabrik bestand in der Weiterentwicklung von Waffen und deren Verkauf an Staaten, die gemäss Völkerbund keine Waffen erhalten sollten (Bergier, 2002). Riedmüller gelangte damit über seine Frau und deren Familie in Kontakt mit höchsten nationalsozialistischen Kreisen.

An einer Studienreise von Schweizer Tierärzten durch Deutschland vom 23. bis 30. Juli 1939, die vom Direktor des Eidgenössischen Veterinäramtes geplant und begleitet wurde, beteiligte sich Riedmüller im Gegensatz zu seinem Fakultätskollegen Josef Andres (1900–1977) nicht (Hirt, 1939; Gästebuch Hoheneck, 1939), obwohl sein Studienkollege aus München, Friedrich Weber (Insenhöfer, 2008), inzwischen „Reichtierärztführer“, die Gruppe auf der Reichstierärzteburg (Hoheneck nahe Nürnberg, 24. Juli 1939) und in Berlin empfing.

Am 16. Januar 1940 wandte sich Prof. Walter Frei vertraulich an den Nachrichtendienst der Kantonspolizei Zürich mit folgender Meldung: „zwei Mitarbeitende seines Instituts hätten ihn (Frei) darauf hingewiesen, dass Riedmüller sich bei gemeinsamer Laborarbeit mehrmals sehr positiv über Adolf Hitler geäussert habe; Riedmüller telefoniere seit der allgemeinen Mobilmachung (1939) der Schweiz auffällig häufig mit Berlin; Riedmüller habe sich nicht an einer Sammlung von Geld der Zürcher Studierenden zur finanziellen Unterstützung Finnlands beteiligt, worauf die Studierenden seine Vorlesung für 2 Tage bestreikten“. Damit entstand der Eindruck, dass Riedmüller sich klar mit nationalsozialistischen Ideen identifiziere (Bundesarchiv 1). Im Januar 1940 beantragte Riedmüller im Kanton Zürich einen Jagdschein; bei der dabei üblichen polizeilichen Überprüfung stiess der Nachrichtendienst der Kantonspolizei Zürich auf den Nachweis seiner NSDAP Mit-



Abbildung 1: Leonhard Riedmüller (© Staatsarchiv Zürich, Archiv der Vetsuisse-Fakultät Zürich, Prof. Jürgen Döbereiner).

gliedschaft (Bundesarchiv 1). Riedmüller versicherte zur gleichen Zeit jedoch Eugen Seiferle (1901-1983), dem damaligen Dekan der veterinär-medizinischen Fakultät in Zürich auf Ehrenwort, dass er weder Nazi sei, noch der NSDAP angehöre (Protokoll Fakultätssitzung der vet.-med. Fakultät Universität Zürich, 13. Juni 1945).

Zu Beginn des Jahres 1941 erhielt Riedmüller ein Angebot des Präsidenten der Reichsforschungsanstalt Riems in Deutschland (heute: Friedrich-Loeffler-Institut), Otto Waldmann (1885–1955), dort die Leitung einer bakteriologisch-serologischen Abteilung zu übernehmen. Daraufhin nahm er Gespräche mit der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich auf und es wurde ihm eine Beförderung zum persönlichen Ordinarius, die Schaffung eines veterinär-bakteriologischen Instituts und dessen Direktion zugesichert (Stadler, 1983; Bundesarchiv 2). Gleichzeitig erhielt die Erziehungsdirektion vom Nachrichtendienst der Kantonspolizei Zürich alle Informationen über seine NSDAP Mitgliedschaft aus dem bestehenden Dossier Riedmüller (Bundesarchiv 2). Trotzdem erfolgte Riedmüllers Wahl zum Ordinarius an die Universität Zürich. Riedmüllers politische Ansichten wurden öffentlich, als er sich im Jahr 1942 in der Fakultät äusserte, „er könne sich an den Vorlesungen für internierte polnische Soldaten aus dem Hochschullager Winterthur nicht beteiligen, da er als Deutscher für Polen, die ja unsere Feinde seien, keine Vorlesungen halte“ (Pospischil und Häslar, 2016).

Im Laufe der im Jahr 1944/45 durchgeführten Verhöre Riedmüllers bei der Schweizerischen Bundesanwaltschaft bestätigte er alle Angaben, bezeichnete sich aber als unbedeutendes Mitglied der NSDAP ohne innere Überzeugung, der aber Mitgliedsbeiträge geleistet habe. Als Begründung für den Beitritt erwähnte er unter anderem „er habe durch seine Mitgliedschaft bestehende Vermögensansprüche seiner Frau in Deutschland sichern wollen (Fakultätsakten, 1945).

Da Riedmüller mit den Studierenden offenbar ein sehr kollegiales Verhältnis pflegte, erfolgten aus diesem Kreis und von Mitarbeitern des veterinär-bakteriologischen Instituts am 20. Juni 1945 Sympathiebekundungen in Form von Unterschriftensammlungen und von letztlich erfolglosen Briefen an die Kantonsregierung mit dem Ziel, Riedmüllers loyale Einstellung und sein korrektes Verhalten der Schweiz gegenüber zu zeigen und die politischen Instanzen zu einer Neubewertung ihrer Entscheidungen zu bewegen (Akten vet.-med. Fakultät, Universität Zürich, 1945). Ein am 28. Juni 1945 eingereicherter Rekurs Riedmüllers gegen die Ausweisung wurde mit Verfügung des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements vom 8. Oktober 1945 abgewiesen (Bundesarchiv 2).

In diesen Monaten erfolgte die Scheidung von Helena Eltze und Leonhard Riedmüller. Seine Ausreise nach Brasilien erfolgte am 3. März 1946 über Portugal, um als Chef der Abteilung für Bakteriologie am Instituto de Biologia Animal (IBA) des ehemaligen Departamento de Produção Animal des Ministério da Agricultura in Brasilien tätig zu werden. Nach seiner Pensionierung Ende der 1960er Jahre war er noch für einige Zeit an der Universität von Campus im Staate Rio de Janeiro tätig, bevor er nach Deutschland zurückkehrte und bei seiner Schwester in Fürth bei Nürnberg bis zu seinem Tode im Jahr 1976 lebte (Döbereiner, 2017; Langenegger, 2017).

Leonhard Riedmüller:
Schweizer Staatsfeind
oder Bauernopfer?

A. Pospischil

Diskussion

Welche Argumente lassen Riedmüller als schweizerischen Staatsfeind erscheinen:

– *Seine nachgewiesene Mitgliedschaft in der NSDAP, bei der es sich um eine in der Schweiz seit 1938 verbotene Organisation handelte.*

Riedmüller, seit 1926 an der Universität Zürich tätig, war sich der Problematik seiner NSDAP Mitgliedschaft und gleichzeitigen Professur sicher bewusst. Offenbar überwog jedoch sein Glaube an einen Erfolg des NS Systems die Einsicht in die Problematik. Wie gross dabei der Einfluss seiner Frau und deren Familie, insbesondere seines Schwiegervaters Hans Eltze auf seine Ansichten war, ist nicht klar. Riedmüllers freiwillige Beteiligung „bei den Regierungstruppen an der Bekämpfung der bolschewistischen Unruhen in Bayern“ im Jahr 1919 lässt erahnen, dass seine politische Einstellung eher national-konservativ und NSDAP freundlich war.

– *Seine Weigerung, sich am Unterricht für die internierten polnischen Soldaten zu beteiligen.*

Dies hat insbesondere bei den Professoren, die sich für die internierten Polen eingesetzt und an der Lehre für diese Studierenden beteiligt haben und bei den polnischen Studierenden selbst starke ablehnende Reaktionen ausgelöst, die auch den Zürcher Behörden mitgeteilt wurden.

– *War Riedmüller an der Universität Zürich der einzige Professor, der als Staatsfeind von einer Ausweisung betroffen war?*

Nein, mit gleicher Begründung wie Riedmüller wurde auch Prof. Dr.-Ing. et Dr. med. Bonifaz Flaschenträger (1894-1957), deutscher Staatsangehöriger, Professor für physiologische Chemie an der medizinischen Fakultät der Universität Zürich, entlassen.

Welche Fakten lassen die Ausweisung Riedmüllers als Bauernopfer erscheinen:

– Der Regierungsrat des Kantons Zürich, der Riedmüller in Kenntnis seiner NSDAP Mitgliedschaft zum Professor an der Universität Zürich gewählt hatte,

Leonhard Riedmüller:
Schweizer Staatsfeind
oder Bauernopfer?

A. Pospischil

fühlte sich offenbar verpflichtet, ab 1945 als politisches Signal eine im Gegensatz zu den vorhergehenden Jahren eindeutig ablehnende Haltung zum Nationalsozialismus zu zeigen.

In diesem Sinne kann man aus heutiger Sicht die Entlassung der Professoren Riedmüller und Flaschenträger als „Bauernopfer“ bezeichnen. Beurteilungen über Riedmüller von Studierenden und einzelnen Mitarbeitenden des veterinär-bakteriologischen Instituts zeigen ihn als kollegialen und kompetenten Lehrer und Chef, der seine eigenen politischen Ansichten offenbar nicht missionarisch eingesetzt hat. Auch dies würde seine Entlassung eher als „Bauernopfer“ erscheinen lassen. Zusammenfassend muss man festhalten, dass es auf der Basis der Auswertung von archivierten Dokumenten aus heutiger Sicht schwer bis nahezu unmöglich ist, eindeu-

tig zu entscheiden, ob man Leonhard Riedmüller nun als Staatsfeind oder als Bauernopfer bezeichnen darf.

Dank

Mein Dank gilt Herrn Prof. Dr. h.c. Jürgen Döbereiner, Seropédica, Rio de Janeiro, Brasilien für die Unterstützung bei der Recherche und die Beschaffung einer Fotografie von Riedmüller. Ebenso danke ich Frau Langenegger, Mendes, Rio de Janeiro, Brasilien für die wertvollen Informationen über Riedmüller. Mein besonderer Dank gilt Herrn Dr. Stephan Häslar für die Unterstützung bei der Recherche im Bundesarchiv und der Durchsicht des Manuskripts. Herrn Prof. J. Schäffer, Hannover und Herrn A. Fast (Archivar FLI) danke ich für die wertvollen Informationen.

Literatur

Akten (unerschlossen) der veterinär-medizinischen Fakultät der Universität Zürich, Universitätsarchiv (UAZ), 1945.

Bergier J.-F.: Die Schweiz, der Nationalsozialismus und der Zweite Weltkrieg. Schlussbericht der Unabhängigen Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg. Pendo Verlag GmbH, Zürich, 2002, ISBN 3858426016.

Bundesarchiv 1: Schweizerisches Bundesarchiv, Dossier Riedmüller Leonhard, BA E432B#1985/196#58038*; BA E4320B#1971/78#779*, 2015.

Bundesarchiv 2: Schweizerisches Bundesarchiv, Dossier Riedmüller Leonhard, BA E432B#1985/196#58038*; BA E4320B#1971/78#779*, 2015.

Die Nation: „Interessante Zusammenhänge“ 15. Oktober 1947.

Döbereiner J.: Prof. Dr. Dr. h.c. Jürgen Döbereiner, Kollege von Riedmüller in Brasilien; persönliche Mitteilung, 2017.

Fakultätsakten der veterinär-medizinischen Fakultät, Universität Zürich, 1927, StaZH, Z 195.4, 2015.

Fakultätsakten der veterinär-medizinischen Fakultät, Universität Zürich, 1945, StaZH, Z 79.913, 2015.

Gästebuch der Burg Hoheneck, Eintrag vom 24. Juli 1939, zur Verfügung gestellt von Prof. Dr. Dr. Johann Schäffer, TiHo Hannover, 2016.

Hirt, E.: Bericht über die Studienreise von E. Hirt, Bezirkstierarzt, unter „Verschiedenes“, Schweiz. Arch. Tierheilk. 1939, LXXXI: 506-520.

Insenhöfer S.: Dr. Friedrich Weber, Reichstierärztführer von 1934–1945. Diss. med. vet. Hannover, 2008.

Langenegger C.: Charlotte Langenegger-Hubinger, Witwe eines ehemaligen Mitarbeiters Riedmüllers in Brasilien; persönliche Mitteilung, 2017.

Ludwig C.: Die Flüchtlingspolitik der Schweiz seit 1933 bis zur Gegenwart. 1957, Beilage zum Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung über die Flüchtlingspolitik der

Schweiz seit 1933 bis zur Gegenwart. <http://www.thata.net/ludwigberichtzuchfluechtlingspolitik1957dtvollst.pdf>.

Pospischil, A. und Häslar S.: Zur Geschichte internierter polnischer Tierärzte in der Schweiz 1940-1947. Schweiz. Arch. Tierheilk. 2016, 158: 27–38.

Personalakte Riedmüller Leonhard, Bayerisches Kriegsarchiv Nr. 59452, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München, 2016.

Protokoll der Fakultätssitzung der veterinär-medizinischen Fakultät vom 13. Juni 1945, StaZH Z79.313, 2015.

Protokoll Nr. 3064 / 1945 des Regierungsrates des Kantons Zürich über die Sitzung vom 25. Oktober 1945, <http://www.zh.ch/internet/de/aktuell/rrb.html>, 2015.

Stadler P.: Geschichte der Universität Zürich seit dem Ende des Ersten Weltkrieges, in: Die Universität Zürich 1933–1938, Festschrift zur 150-Jahr-Feier der Universität Zürich, Hrsg. Rektorat der Universität Zürich, 1983, ISBN 3858230863.

Korrespondenz

Andreas Pospischil, Prof. Dr. med. vet.
Zimikerried 32
8603 Schwerzenbach
E-Mail: apos@vetpath.uzh.ch